Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Friedrich Poyda

# Predigt bei der Einweihung der Orgel zu Priorau am neunten Sonntage nach dem Feste der Dreieinigkeit

Leipzig: Cnobloch, 1821

**http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970**

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

# Predigt

bei

## der Einweihung der Orgel

zu Priorau

am

neunten Sonntage nach dem Feste der Dreieinigkeit

gehalten

von

**Johann Friedrich Poyda,**
Königl. Preuß. Superintendenten und Stadtpfarrer zu Bitterfeld,
der Gesellschaft der christlichen Liebe und Wissenschaften
zu Dresden Mitgliede.

---

Leipzig
bei Carl Enobloch
1821.

Fa-1119.(45.)19.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0001

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

1933. 5.522

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn819096970/phys_0002

Der

Durchlauchtigsten Fürstin und Frau

# Frauen Christianen Amalien,

verwittweten Herzogin zu Anhalt,
gebornen Landgräfin zu Hessen ꝛc. ꝛc.,
Herrin zu Priorau, Schierau und Möst

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0003

Der

eifrigen Verehrerin Gottes;

der

treuen Dienerin unseres Herrn

in der

Liebe und Sanftmuth und Demuth;

der freundlichen

Beförderin alles Guten

weihet

in tiefster Ehrerbietung

diese Blätter

der Verfasser.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn819096970/phys_0005

J. N. J.

Jauchzet dem Herrn alle Welt. Dienet dem Herrn mit Freuden! kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken. Erkennet, daß der Herr Gott ist; er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schaafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen. Amen.

---

Die außerordentliche Veranlassung, die mich das zweite Mal in diesen neuen Tempel gebracht hat, ist euch allen bekannt, meine Zuhörer. Kam ich vor drei 1) Jahren hierher, um den feierlichen Gottesdienst in dieser durch die Huld unsers frommen Königs und die freie Milde der allgeliebten Colla-

1) Am vierten Trinitatissonntage, als den 14. Juni 1818 ward die Kirche zu Priorau von mir unter der Assistenz des dasigen Herrn Pastors M. Schmidt und des Pfarrers Herrn M. Werner in Cavella, jetzt in Bone bei Zerbst, so wie des herzoglich Anhalt-Dessauischen Musik- und Singvereins feierlich eingeweihet.

tricin aufgebaueten Kirche zu eröffnen: so trete ich heute auf, um die von den in der gesammten Preußischen Monarchie gesammelten, mit weiser Sparsamkeit eingetheilten Collectengeldern euch gegebne Orgel zum heiligen Gebrauche zu weihen. Zu preisen ist die göttliche Fürsehung, die auf die Bitte eines Einzelnen das Herz des Königs, nach dessen Willen die wahre Gottesverehrung überall, unter den Hohen wie unter dem armen Haufen, wohnen soll, zur Erhörung bewegte, so daß Bäche der Wohlthätigkeit eurer Nothdurft zuflossen. Laut zu rühmen ist der König, der sich nicht unbezeigt läßt, wenn vor seinem Thron die Angelegenheiten der Kirchen und Schulen gebracht werden. Dank gebührt dem Manne, der die Bedenklichkeit muthig überwand, dem Regenten aus weiter Ferne den Mangel eines Ihm nicht unmittelbar zugehöhrenden Dorfes darzulegen; Dank gebührt lieben Gemeindeglieder, euern würdigen alten Seelensorger, den Gott nach seinem gnädigen Walten auf die hohe Stufe eines Jubelpredigers wolle treten lassen 2), als dem Werkzeuge, wodurch ihr einer neuen Kirche und einer neuen Orgel gewürdigt worden seyd. Doch ihr habt neulich an seinem drei und siebenzigsten Geburtstage ihm die kindlichen Opfer dankergebner

---

2) Herr Pastor M. Schmidt ist 1748 zu Ernstthal im Schönburgischen geboren und steht im 47sten Amtsjahre. Er ist der Senior der Bitterfeldischen Diöces.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0008

Herzen gebracht; ihr habt sein höheres von mancherlei Beschwerden begleitetes, durch mancherlei Sorgen getrübtes Alter mit Freudenblumen geschmückt; und ihr werdet euch selbst das einstimmige Zeugniß gegeben haben, daß ihr wohl thatet, als ihr ihn erfreuetet: Auch hier hat die geistliche Erfahrung sich ausgesprochen: der Herr ist gnädig und gütig; es gehet herrlich und löblich zu in seinem Regiment.

Die Orgeln haben schon in den frühern Jahrhunderten 3) den Rang wesentlicher Geräthe in den christlichen Kirchen eingenommen; sie dienen zur Aufrechthaltung des Gesangs und zur Begleitung der Oratorien oder geistlichen Singstücke. Ich will jetzt nicht weitläuftig berühren, daß einige Strengergesinnte unter den christlichen Parteyen das Getön der Orgeln in den Kirchen verdammten! daß, so wie es eine Bilderstürmerey gegeben hat, wenig daran fehlte, daß man die Regiererinnen des Gesangs zerstörte und hinauswarf. So bald der menschliche Geist sich um das Vermögen bringt, das Wirkliche von dem Scheinbaren, das Wesentliche von dem Zufälligen zu unterscheiden: (und so tief fällt er,

---

3) Kaiser Constantin VI. soll dem Fränkischen König Pipin im Jahr 766 n. C. G. eine Windorgel zum Geschenk übersendet haben, welche die erste gewesen, die man im Abendlande gesehen. Der gelehrte Wharton hat mit Beifall dargethan, daß Marinus Sanuti, ein edler Venetianer, mit Beihülfe eines Deutschen, zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts die Orgeln zuerst in die Kirchen eingeführt habe.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0009

wenn Neid und Zank und Eifer die Sinne umnebeln) so steht er in der Gefahr, im rechten Gebrauch einen Mißbrauch zu sehen; die Wuth der Leidenschaften läßt ihm selbst Heiligthümer nicht schonen. Daß in dem mittlern Zeitalter nicht nur die Kirchen ihre Schutzheiligen hatten, wie die Namen des h. Petri, Pauli, Andreä und mehrerer ehrwürdigen Personen, denen sie geweihet wurden, noch heute bezeugen, sondern auch die Orgeln einer besonders himmlischen Vorsteherin, der heiligen Cäcilia 4) untergeben waren, sagt uns die Geschichte. Wir, durch das Licht der Kirchenverbesrung erleuchtet, wissen, daß die Orgeln nicht bloß Zierden der Gotteshäuser sind, nein, daß der Nutzen zur Unterstützung und Erhebung des Gesangs auch dem Eingenommensten und Schwachsinnigsten in die Ohren dringt, daß der guten Sänger und Sängerinnen viele dazu gehören, die Tonweise mit Lieblichkeit und Kraft ohne das Orgelspiel durchzuführen, hingegen durch die Hülfe der Orgel selbst ein mißtönender Gesang in den rechten Gang zurückgeführt wird. Doch von diesem am Tage liegenden Nutzen will ich jetzt nicht weiter handeln; dies könntet ihr außer dieser heiligen Versammlung von denen noch besser vernehmen, die Meister in der Kunst sind, die in

4) Der h. Cäcilia, einer edlen Römischen Jungfrau und Bekennerin der Wahrheit, werden noch jährlich an ihrem Namenstage, den 22. November zu Paris und andern Orten geistliche Musiken und Orgelspiele gehalten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0010

jeder Orgel einen Bau höherer Art aufführen 5). Im religiösen Sinne wollen wir nicht nur das Spiel der Orgel, sondern die Kunst der Töne überhaupt betrachten; wir wollen mit steter Rücksicht auf die Orgel, als ein eigenthümliches, heiliges Werkzeug, davon reden, wie viel die Kunst der Töne zur öffentlichen Verehrung Gottes beitrage. Heilig ist nehmlich nach dem Sprachgebrauch der h. Schrift und des Priesterthums in der ältern Juden- und Heidenwelt Alles, was zum religiösen Gebrauch ausgesondert wird, z. B. die Geräthe in den Tempeln, die Kleider beim Opferdienste. So erhebet eure Herzen und Hände zum stillen Gebet in der Inbrunst der Andacht vor Gott, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, dem Ewigen und Seeligen, der allein Unsterblichkeit hat; und einer rufe dem andern zu: „Auf, Christen, preißt mit mir den Herrn! Wer preißt, was herrlich ist, nicht gern ꝛc. 6).

Text. Psalm 149. Vers 1. „Singet dem Herrn ein neues Lied; die Gemeinde der Heiligen soll Ihn loben."

---

5) Herr Musikdirektor Werner und Herr Orgelbaumeister Gerhardt von Merseburg, ersterer als Bevollmächtigter der königlichen Regierung, letzterer als Verfertiger des Orgelwerks, waren gegenwärtig.

6) Neues Delitzscher Gesangbuch Nr. 397. v. 1—4. Neues Dresdner Gesangb. Nr. 2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0011

Mag der Verfasser des heiligen Gesanges, wovon die verlesenen Worte gleichsam die Einleitung machen, David oder ein späterer Gottesverehrer seyn; genug, er führt die gediegene, köstliche Rede, die überfließt vom Lobe der Herrlichkeit Jehovahs. Einige der ältern Ausleger 7) haben angenommen, der Psalm sey zur Zeit der Rückkehr aus der Babylonischen Verweisung verfertiget worden, als das Jüdische Volk zwar die Erlaubniß erhalten hatte, die heilige Stadt mit dem Tempel herzustellen, aber durch feindliche Einflüsterungen und Aufhetzungen gehemmt und aufgehalten ward. Andre christliche Schriftforscher 8) ja selbst Jüdische Lehrer 9) weisen diesen Psalm in die Zeiten des Messias, weil er von einem neuen Liede redet. Hiermit wird nun wohl eine neue Entdeckung der Wege und Gerichte Gottes nachgewiesen, welche die Gläubigen auf Erden bewundernd preisen, die in irgend einem Zeitabschnitte hervortreten, als Niemand sie ahnete, wo das Alte aufhörte und ein Neues ward. In der Offenbarung Johannis, dem Buche, das die Schicksale der christlichen Kirche von ihrem Ursprunge bis zu ihrer Vollendung in erhabenen, heroischen Bildern darstellt und uns

---

7) Der Syrische Uebersetzer Calvin.

8) Amyraldus, Johann Heinrich Michaelis, Calov.

9) Die Rabinen Kimchi, Obadja ꝛc. ꝛc.

freilich nur in einen höhern Spiegel blicken läßt, heißt es: „die Stimmen derer, die ich hörte, waren wie der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen und sangen ein neu Lied 10)." Die Gemeinde der Heiligen, fährt der begeisterte Sänger fort, soll Ihn loben, oder, wie es eigentlich in der h. Sprache lautet, sein Lob sey, es herrsche in der Gemeinde der Heiligen oder der Frommen. Die ganze christliche Kirche gegen Morgen und gegen Abend, in der Nähe und Ferne spricht das Bekenntniß aus: Ich glaube eine Gemeinde der Heiligen. Die Gemeinde der Heiligen ist da, wo Gott in Christo Jesu angebetet, wo das Creuz des Welterlösers aufgerichtet, wo der Geist, als der Geist des Vaters und des Sohnes geglaubt und verehrt wird; sie ist da, wo die wahrhaftigen Verehrer den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit, wo die Begnadigten den Eingang zu Gott suchen durch den einigen Mittler, Jesum Christum; wo das höhere Leben sich kräftig erweiset durch den Geist, der da beruft, sammlet, erleuchtet und heiliget. Soll nun die Gemeinde der Heiligen den Herrn loben, ist sein Lob in ihren Versammlungen: so läßt es sich nicht verkennen, daß die Kunst der Töne hier viel schaffen und wirken könne. Daher halte ich es der feierlichen Veranlassung,

---

10) Offenbarung Joh. 14, 2. 3.

die mich auf diese Canzel geführt hat, angemessen, wenn ich euch zeige

Wie viel die Kunst der Töne zur öffentlichen Verehrung Gottes beitrage.

Nachdem ich

I. einige Erörterungen über die Kunst der Töne werde vorausgeschickt haben,

will ich

II. den Beweis führen, daß sie für die öffentliche Gottesverehrung wohlthätig wirke, daß sie zur Beförderung der kirchlichen Andacht sich geschäftig beweise.

I. Die Kunst der Töne gehört zu den Erfindungen, m. Z., welche in ihren Anfängen die früheste Welt sich mit Recht zueignet und die wir ohne Bedenken von Gott, dem Urquell alles Guten, Nützlichen und Schönen, herleiten können. Jubal, der Sohn Lamech's, aus den Nachkommen Cain's wird in der Urgeschichte als der Erfinder der Tonwerkzeuge oder Instrumente und der Kunst, sie zu behandeln, genannt und unbezweifelt haben seine Kinder und Enkel sich damit beschäftiget, sie sind in dem Kindesalter des menschlichen Wissens die ersten Tonkünstler gewesen. In unsern Tagen hat diese Kunst den Gipfel erreicht, so daß die Erfahrnen fürchten, sie werde wiederum abwärts

steigen, da das Hohe, Feierliche, Ernsthafte und Vollendete durch den Leichtsinn des Zeitalters zum Niedern, Gemeinen, Scherzhaften und Regellosen herabgewürdigt wird. Die Kunst der Töne liegt besonders in einem Orgelwerke. In dem Entwurfe, in der Anlage, in der Zusammensetzung, in der Verbindung beruht das Spiel, das unsre Ohren ergötzt oder beleidiget, das den Kenner vergnügt oder unbefriedigt davon gehen läßt. Es ist wahr, aus einem großen, in allen seinen Theilen oder Registern, wie die Kunstsprache sie nennt, vollstimmigen Werke, geht das Spiel stärker, voller, majestätischer hervor, als es aus einem kleinen Gebäude dieser Art tönen kann. Aber auch in einem solchen bewährt sich der Fleiß und die Geschicklichkeit der Meisters. Die Kunst der Töne wirkt nehmlich zuförderst durch den Einklang oder die Harmonie, wie man zu sagen pflegt. Ist der Einklang für unser Gehör immer das Erste, was uns anzieht: so ist es vornehmlich bei der Tonkunde. Eine Musik, ein Zusammentreten mehrerer Künstler wirkt nur dann angenehm auf die Zuhörer, wenn die Spielenden eins sind, wenn sie in einem Geiste das begonnene Spiel ausführen. Der Tadel ist nicht ungerecht, der sich erhebt, wenn die Spielenden sich gleichsam widersprechen, wenn der eine nicht auf die Haltung oder den Tact des andern merkt, wenn sie ein uneiniges Reich abbilden, das zusammenstürzen will. In einer Orgel sind mehrere Instrumente, mehrere

Stimmen vereiniget. Wie unumgänglich nöthig ist also der Einklang und wie viel wirkt er auf die Hörenden und Singenden. Nehmet hierzu den Wohlklang der Töne oder die Euphonie nach der Kennersprache. Das theuerste Instrument ist werthlos, wenn es die Töne rauh, spröde, schneidend von sich giebt; das gerühmteste Orgelwerk läßt das Gehör des Kunstrichters unbefriedigt, sein Verlangen nach dem Schönen bleibt ungestillt, wenn schreiende Mißtöne hervorbrechen, wenn ein wilder Lärmen zwar betäubt, aber keinen sanften Genuß giebt. Das kleinste Tonwerkzeug, eine ländliche Hirtenflöte oder Schalmey wird uns ergötzen, wenn der Spielende die Wohllaute hervorzurufen weiß, bei denen das Gefühl in Wehmuth sich taucht oder in Wonne verschmelzt, wo nach des Tages Schwüle die Laute als liebliche Kinder der Ruhe uns winken, wo sie die innern Wunden kühlend verbinden. Doch es giebt auch eine Macht der Töne, die Gewalt der Musik; sie ist so stark, daß sie den Trägsten aufrüttelt, daß sie den Tiefsinnigsten in die Höhe zieht, daß sie den Außersichgerathenen zum Aufwecken bringt, daß sie den Abgestorbenen zum neuen Leben ruft. Daher haben die Dichter der Vorzeit, von solcher Gewalt durchdrungen, gelehrt, daß sie die wildesten Ungeheuer bezähmt, daß sie Berge und Wälder und Felsen in hüpfende Bewegung gesetzt, daß sie die abgeschiedenen Schatten durch die Nacht der Unterwelt an das Licht der Sonne zurückzuführen

begonnen, daß sie die Pforten der Hölle sich geöffnet habe 11). Diese Macht hat man von jeher gebraucht, um die Völker zum kriegerischen Muthe zu entflammen; sie hat die Streitenden begeistert, daß sie vergaßen es sey der Todenruf für Tausende; von ihr getrieben sind sie kämpfend vorwärts gedrungen, das sanftere Rauschen hat die Sieger, die Palmen des Friedens mitbringend, zu den vaterländischen Heerden begleitet. So wirkt die Kunst der Töne durch ihren Einklang; durch ihren Wohlklang; durch die Macht, die in ihnen liegt; durch die Gewalt, welcher auch das verstimmteste Gemüth nicht zu widerstehen vermag. — Doch, daß sie auch viel zur öffentlichen Verehrung Gottes beitrage, daß sie die kirchliche Andacht befördere, dies will ich nun II. darthun.

Viel trägt sie zur öffentlichen Verehrung Gottes bei; denn

1) sie regt zuförderst das höhere, das bessere Gefühl auf. Es giebt ein niederes und ein höheres Gefühl im Menschen, m. Z.; dies läßt sich nicht abläugnen, darauf weiset die Einrichtung unserer Natur, die Verwandtschaft, in der wir mit den Thieren, aber auch mit den Engeln, mit der niedern Schöpfung, aber auch mit der seeligen Geisterwelt stehen.

---

11) Wer erinnert sich nicht an die Sagen von Orpheus, Orion, Amphion?



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0017

Das niedere Gefühl meldet sich nicht besser in uns, als bei den Geschöpfen, die wir in unsern Häusern und Ställen um uns sehen; es ist der Nahrungs-, Erhaltungs- und Begattungstrieb, von dem es angeregt wird. Diejenigen, welche der Natur nicht gemäß leben, sind schlechter, als die Thiere, weil kein Wesen aus den Gränzen seiner Bestimmung tritt, als nur der Mensch. Doch, was sage ich, in ihm, dem vernünftigen, von den Fesseln des blinden Triebes, des Instinctsfreien, zu einem höhern Seyn bestimmten, zum Umgange mit reinern, mit himmlischen Naturen erkohrnen Wesen regt sich auch ein höheres Gefühl. Sollte man doch glauben, es rege sich in den gefiederten Sängern, in den Chören der Vögel, wenn sie in den Frühlingsnächten und an den Sommermorgen auf grünen Zweigen hüpfend, wenn sie in die Lüfte aufsteigend ihr Lied Dem bringen, der sie gemacht hat, ob sie Ihn gleich nicht kennen. Ich will jetzt nicht weitläuftiger aus einander setzen, wie schon bei der häuslichen Andacht, wie im Kreise christlicher, von guten Kindern umgebener Eltern ein von der Macht und Lieblichkeit der Töne begleitetes Lied das höhere Gefühl aufregt, wenn sie sich alle betrachten als Anbeter eines Gottes, als Kinder eines Vaters, als Erlößte eines Heilandes; wenn alle in einem Sinne und mit einem Munde rufen: „Im Stillen wollen wir 12) Dich ehren, o Gott der from-

12) Neues Dresdn. Gesangb. Nr. 622.

men Wandel liebt. Beim öffentlichen Gottesdienste regt die Kunst der Töne das höhere Gefühl noch mehr an. Für euch, l. Z., die ihr meistens mit dem Ackerbau euch beschäftiget, die ihr auf Feldern und Wiesen im Schweiß eures Angesichts arbeitet, die ihr, entfernt von den Orten, wo die Lustwandelnden einer angenehmen, lieblichen Musik ohne viele Mühe und Aufwand zuhören können, giebt es die ganze Woche hindurch nichts, was das höhere Gefühl wecken kann. Niedergedrückt wird vielmehr jede leise Ahnung des Bessern durch Sorgen und Beschwerden, durch den Zwang des Gebens und durch das Drohen der Pflicht. Aber ihr tretet in das Haus des Herrn und der Gesang: „Noch läßt der Herr mich leben“ 13), der Gesang: „Auf Gott und nicht auf meinen Rath will ich mein Glück mir bauen“ 14), der Gesang: „Allein Gott in der Höh' sey Ehr', und Dank für seine Gnade“ 15), der Gesang: „Gedanke, der uns Leben giebt! Wer mag dich ganz durchdenken? Also hat Gott die Welt geliebt, uns seinen Sohn zu schenken“ 16), regt das höhere Gefühl in euch auf. Wie viel das Spiel der Orgel darzu beiträgt, sehet ihr leichtlich ein. Ohne sie,

---

13) N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 245. N. Dresdn. Gesgb. Nr. 808.

14) N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 441. N. Dresdn. Gesgb. Nr. 449.

15) N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 1. N. Dresdn. Gesgb. Nr. 41.

16) N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 108. N. Dresdn. Gesgb. Nr. 99.

ohne den Besitz eines solchen Kunstwerks wird der Gesang von den Unkundigen gestört; grade die erhebendsten Lieder blieben ungesungen, weil man sich nicht getrauet, in den Tonweisen fortzukommen. Die Orgel setzt die versammelte Gemeinde in den Stand, das höhere Gefühl durch den Gesang zu beleben. Denn wird es nicht erregt, wenn, indem ihr singt, ihr daran gedenkt: Leben und Speise und Trank und Kleider habt ihr bisher von Gott empfangen, sein Aufsehen hat euern Odem in Hitze und Kälte, unter dem Herabfahren tödtender Blitze und beim harten Fallen des verheerenden Hagels bewahrt? Wird es nicht in euch angeregt, das höhere, das bessere Gefühl, wenn ihr, indem ihr singt, glauben lernt: ohne den Willen des Vaters im Himmel falle kein Sperling todt zur Erde, kein Haar von euern Häupterii. Wird es nicht angeregt, dieses Gefühl, wenn ihr Gott im Gesange, der euer öffentliches Gebet ist, die Ehre gebt, wenn euer Mund überströmt vom Ruhme seiner Gnade? Wird es nicht angeregt, wenn die Orgeltöne die Worte des Heilandes euch kräftig in die Seele sprechen: „Ja, so hoch hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben 17). Viel trägt die Kunst der Töne, die in einer Orgel woh-

17) Joh. 3, v. 16.

nen, zur Beförderung der kirchlichen Andacht bei, denn sie regt das bessere, das höhere Gefühl auf. — Aber sie thut noch mehr; sie

2) lehrt uns das Irdische und Mühevolle des gemeinen Menschenlebens vergessen. Irdisch ist Alles, was die sichtbare Welt in sich begreift, m. Z.; sie selbst ist aus Erde und Wasser zusammengesetzt; ihre Bewohner, selbst die Erstlinge derselben, die Gott nach seinem Bilde geschaffen hat, nicht ausgenommen, sind aus Erde geformt und zerfallen wieder in der Erde Staub, als ihrem eigentlichen Urstoff. Daher klebt uns das Irdische an; daher sehnen wir uns in dieser irdischen Heimath zu bleiben; daher sind wir auf dem vaterländischen Boden so fest gewurzelt; daher geht das Irdische außer uns auf unsre Neigungen, Begierden, Gesinnungen und Handlungen über; daher verwirrt es uns bei dem Gebot: du sollst thun die Rechte deines Gottes; daher verführt es uns wider das Verbot: laß dich nicht gelüsten; daher verleitet es uns wider die Gesetze, an denen das Leben oder der Tod hängt. Die Kunst der Töne hat von jeher wunderbar auf die Unterdrückung des Irdischen in den Menschenseelen gewirkt. Hat nicht die Gewalt derselben Viele von den niedern Streben und Dichten abgezogen? Hat nicht die Lieblichkeit derselben in den Menschenstimmen und in dem Klange der Saiten und in den Lauten der Flöte und in dem Rauschen der Orgel den Geitzigen in einen Freigebi-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0021

gen, den Habsüchtigen in einen willigen Entbehrer, den Menschenhasser in einen freundlichen Erbarmer verwandelt? Sind nicht die Zuhörenden als solche weggegangen, die von der Erde losgebunden schienen, denen es vorkam, als ob sie über ihr schwebten. Und die kirchliche Andacht, ist sie nicht eigentlich darzu bestimmt, uns das Irdische vergessen zu machen? Dies geschieht nicht bloß durch die Anhörung einer Predigt oder geistlichen Rede, wobei die Meisten nur das Wenigere des Gesagten begreifen und Viele nur wenig, leider wohl nichts behalten. Aber wenn der von der Orgel begleitete Gesang anhebt: „O Christ, erhebe Herz und Sinn! Was hängst du an der Erde“ 18), dann ists denen Mitsingenden, als ob es der Heiland selbst zu ihnen spräche: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Andre alles zufallen“ 19); dann ists ihnen, als ob er sie, als seine Jünger anredete: „Hütet euch vor dem Geitz; Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat“ 20); dann ists ihnen, als ob Paulus, der Knecht des Herrn, mit dem Zuruf in sie dränge: „so tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind“ 21), daß das irdische Menschenleben

---

18) N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 494. N. Dresdn. Gesgb. Nr. 587.

19) Matth. 6, v. 33.

20) Luc. 12, v. 15.

21) Colos. 3, v. 5.

zugleich mühevoll ist: wer wollte das bestreiten, m. Z.? Bekennt doch einer der Patriarchen in der Vorwelt bei allen ausgezeichneten Merkmalen des göttlichen Waltens über ihn: „Wenig und böse ist die Zeit meiner Wallfahrt und reicht nicht bis an die Zeit meiner Väter“ 22). Fällt doch der, der als ein treuer Knecht in der Haushaltung Gottes erfunden ward, über unser Leben das niederschlagende Urtheil: „Wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen“ 23). Spricht doch der Weise, der das Schlechte nie beschönigt, grade zu: „Es ist ein elend, jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod“ 24). Die Kunst der Töne ist darzu geschaffen, die Last der Beschwerden zu erleichtern, das lange Leid zu vermindern, den tief im Herzen sitzenden Schmerz vergessen zu machen. Und wo wird sie kräftiger, wo wird sie gewisser diese Linderung hervor bringen, als bei der kirchlichen Andacht, als in den christlichen Versammlungen? Wenn du also hilflos herein trittst, mein christlicher Freund, und die Gemeinde ruft: „Hilf, Helfer, hilf in Angst und Noth; erbarm dich mein, du getreuer Gott“, und es dir vorkommt, es werde

---

22) 1. B. Mose 47, v. 9.

23) Psalm 90, v. 10.

24) Sir. 40, v. 1. 2.

für dich gesungen und die tröstenden Orgeltöne dich an sich ziehen und du die Kraft gewinnst, weiter zu singen: „Ich trau auf dich, mein Gott und Herr! Wenn ich dich habe, was will ich mehr" 25), wirst du nicht erleichtert von hinnen gehen? Wenn ein Fremdling, der überall zu Hause ist, der nicht hat wo er sein Haupt hinlege, in diese heilige Wohnung treten und der Gesang unter sanften Orgelspiel ihm entgegen rufen wird: „Der Wolken, Luft und Winden giebt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, wo dein Fuß ruhen kann" 26), wird er nicht freudiger davon gehen, wird er nicht den Pilgerstab mit der Hoffnung fortsetzen: die Erde sey ja auch ein Haus des himmlischen Vaters; er könne ihm eine Stätte zubereiten, wo er wolle, solle auch jetzt ein Stein ihm statt des Hauptkissens dienen? Wenn ein christlicher Hausvater, wenn eine fromme Hausfrau die ganze Woche hindurch gesorgt haben, wie sie die Ihrigen wollen ernähren und vorwärts bringen; wenn sie von einem Jahre zum andern sich müde arbeiten und doch der Kummer nicht von der Schwelle weicht und die Dürftigkeit die Kinder kleidet, und das Darben zu Tische sitzt, und das Mahnen der Gläubger täglich lauter wird, und sie treten mit beschwertem Gemüthe in dieses heilige Haus,

25) N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 543. v. 1. 2. Altes Dresdn. Gesgb. Nr. 589. v. 1. 2.

26) N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 442. v. 1. N. Dresdn. Gesgb. Nr. 461. v. 1.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0024

und nach einem sanften, weichen Vorspiel hebt das Trostlied an: „Will mich, o Gott, hienieden des Lebens Last ermüden, so stärke mich mit Muth“ 27), werden sie nicht, die zerbrochnen Herzens waren, sich aufrechter, die Sorgen Gott übergeben und sich selbst ermuthigend zurufen: „Ey so faß o Christenherz alle deine Schmerzen; wirf sie fröhlich hinterwärts“ 28). Wenn klagende Gatten, weinende Kinder, betrübte Verwandte, niedergeschlagene Schützlinge von den Gräbern, die ihr Alles auf Erden bedecken, in dies heilige Haus treten und die sanften Orgeltöne und die freundlichen Stimmen der Anwesenden den Geschiedenen nachrufen: „O wie seelig seyd ihr doch, ihr Frommen, die ihr durch den Tod zu Gott gekommen“ 29); wird den Trauernden nicht seyn, als wenn die Entnommenen ihnen aus der andern Welt zuflüsterten: „Weinet nicht, ihr werdet uns wiedersehen und euch mit uns freuen mit unaussprechlicher Freude“? Doch dies ist eben das Wichtigste und Beherzigungswertheste, was die Kunst der Töne zur Beförderung der gemeinschaftlichen Andacht thut.

3) Sie zieht uns hin zur unsichtbaren Welt, zu den Wohnungen der Seeligen.

---

27) N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 572. v. 1. N. Dresdn. Gesgb. Nr. 703. v. 1.

28) N. Dresdn. Gesgb. Nr. 685. v. 8. A. Gesgb. Nr. 534. v. 17.

29) N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 622. v. 1. N. Dresdn. Gesgb. Nr. 750. v. 1.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0025

Wer dem Buche aller Bücher der h. Schrift mehr glaubt, m. Z., als der Vernünftelei der so genannten gebildeten und verbildeten Welt: der findet in ihr die Darstellungen des höhern Gesangs und des heiligen Saitenspiels und merkt auf die Abzweckungen, die der Geist Gottes dadurch erreichen will. David ordnete den Tempeldienst so an, daß Sänger und Spieler verschiedner Instrumente die öffentliche Verehrung Jehova's erhoben und verherrlichten und sein Nachfolger Salomo, als er noch weise war, führte aus, was der Vater befohlen hatte. Suchet die merkwürdigen Stellen auf, wo der heilige Johannes die Schaaren der Vollendeten erblickt, die vor dem Throne Gottes das „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt" 30), singen; wo sie das Hallelujah dem bringen 31), der erwürget worden ist und überwunden und die Macht des Satans unter seine Füße getreten hat; wo gesagt wird: sie haben auf ihren Harfen gespielt! ist es nicht die Kunst der Töne, die bis in den Himmel reicht? Ich brauche kaum zu bemerken, daß von irdischen Tönen und Instrumenten nicht die Rede seyn kann. Aber Fingerzeige liegen in den bildlichen Darstellungen, daß dort ein Lobgetön, daß dort ein

30) Offenb. Joh. 4, v. 8.

31) Offenb. Joh. 5, v. 9. 12. Kap. 19, v. 1.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0026

Singen und Spielen seyn wird, das in keines Menschen Gedanken gekommen ist, das die stolze, und und wie die Natur des Stolzes es mit sich führt, die erkaltete Vernunft zwar für Schwärmerei erklärt, das der freche Unglaube als thörichten Wahn verspottet, das aber dem Glauben Schwingen verleiht, die ihn über die Erde und über die Sterne heben. Wen sollte es nicht aufwärts ziehen, wenn der Gesang des frommen Dichters, begleitet von sanftem Orgelton, den versammelten Christen zuruft: „Bet oft und schau mit seel'gen Blicken hin in des Ewigen Gezelt, und schmeck' in gläubigem Entzücken die Kräfte der zukünft'gen Welt" 32)? Wen sollte es nicht aufwärts ziehen, wenn der Glaube unter starkem Orgelspiel siegend erklärt: „Dieser meiner Augen Licht wird Ihn, meinen Heiland, kennen; ich, ich selbst, kein Fremder nicht, werd' in seiner Lieb' entbrennen. Dann wird Schwachheit und Verdruß liegen unter meinem Fuß" 33)! Wen sollte es nicht aufwärts ziehen, wenn die Gemeinde der Frommen, den Blick in die Tiefen der Gräber gesenkt und zu den Höhen des Himmels erhoben unter leiser Orgelbegleitung das Bekenntniß der Hoffnung ablegt: „Wenn einst von uns, die hier

---

32) N. Dresdn. Gesgb. Nr. 480. v. 8.

33) A. Dresdn. Gesgb. Nr. 153. N. Nr. 249. N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 125.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0027

vereint, der letzte nun hat ausgeweint, so wird ein frohes Wiedersehn auf ewig unser Glück erhöhn" 34).

So weihe ich denn im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes diese Orgel zum feierlichen Gebrauche beim Gottesdienste hiesiger Gemeinde ein. Mögen ihre Töne euch leiten, so oft ihr vor dem Herrn anbetet im heiligen Schmuck des reinen Glaubens und der ungefärbten Liebe und eines unbefleckten Wandels! Haltet sie werth als ein Geschenk, das ihr euch nicht selbst zu geben vermochtet. Keine frevelnde Hand beschädige sie! Kein muthwilliger Scherz misbrauche sie zum leichtsinnigen Spiele! Nie werde sie beim Verlassen der heiligen Stätte so entheiliget, als ob der wilde Tanz zu noch wildern Begierden aufforderte! Unter dem Schutze des Allmächtigen bleibe sie und das Haus, in dem sie aufgerichtet ist, sammt allen euern Wohnungen vor der verzehrenden Flamme bewahrt, damit eure Enkel und Nachkommen sich ihres Besitzes und ihres Spiels erfreuen mögen.

Die Gemeinde der Heiligen, das Häuflein der Frommen bittet für die Allgeliebte Patronin hiesiger Kirche, für die verwittwete Frau Herzogin zu Anhalt. Diese Gebete steigen lieblich auf, wie Abels Opfergluth und kommen erhört

---

34) N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 604. v. 12. N. Dresdn. Gesgb. Nr. 754. v. 12.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0028

zurück. Darum lebe Sie lange, die christliche Fürstin, die liebende Mutter, die treue Rathgeberin, daß Ihr Alter schön, schön sey wie Ihre Jugend, Der Seegen des Herrn ruhe auf dem regierenden Herrn Herzog! Gott selbst sey sein Rathgeber zur Erfüllung der in diesen bedenklichen Zeiten einem Regenten so schwer aufliegenden Pflichten und lasse Ihn mit seiner aus Königsstamm entsprossenen Gemahlin und der holden Tochter, der Eltern Kleinod, unter den Gesegneten bleiben, für und für! Singet dem Herrn, ihr Gläubigen, daheim und in der Ferne, singet Ihm täglich das Lied des neuen Bundes, da er euch errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß und euch versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nehmlich die Vergebung der Sünden. Die Gemeinde der Heiligen auf Erden werde unter Angst und Schmerzen, werde bei den rauchenden Strömen des vergossenen Blutes, werde bei der Wiedergeburt, die sie erwartet, wo es ohne Wehen nicht abgehen wird, seines Lobes nicht müde! Die Gemeinde der Seeligen im Himmel harrt auf den Tag der Vollendung. Dann wird ein Loben ohne Aufhören tönen: dann stelle uns Gott zu den Schaaren, die mit den Engeln und Erzengeln, die mit der Wolke der heiligen Zeugen, die ihre Kleider helle gewa-

schen haben im Blute des Lammes, weil sie ihr Leben nicht liebten bis in den Tod, durch die Ewigkeiten rufen werden: Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott, der Herr Zebaoth 35). Amen.

---

35) N. Delitzsch. Gesgb. Nr. 401. N. Dresdn. Gesgb. Nr. 655. A. Dresdn. Gesgb. Nr. 311.

---

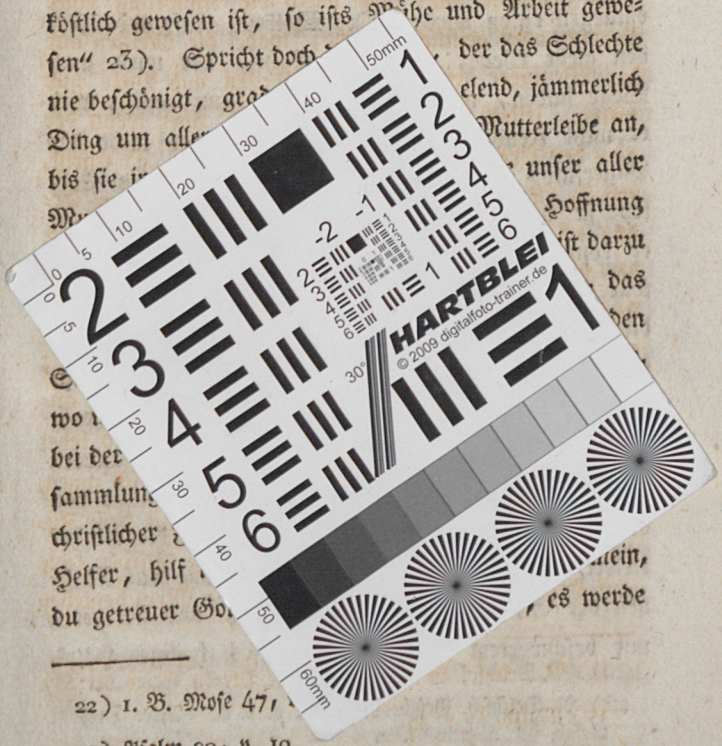
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0030

gen, de … gen Entbehrer,
den Mei … chen Erbarmer
verwande … den als solche
weggegan … unden schienen,
denen es … ihr schwebten.
Und die … eigentlich dar=
zu bestim … en zu machen?
Dies ges … Anhörung einer
Predigt … die Meisten nur
das Wer … und Viele nur
wenig, … Aber wenn der
von der … bt: „O Christ,
erhebe … du an der Er=
de“ 18) … den, als ob es
der Heila … Trachtet am er=
sten nach … seiner Gerech=
tigkeit, s … zufallen“ 19);
dann ists … ine Jünger an=
redete: … Niemand lebet
davon, d … dann ists ihnen,
als ob P … , mit dem Zu=
ruf in si … e Glieder, die
auf Erde … Menschenleben

18) N. … n. Gesgb. Nr. 587.
19) Ma …
20) Luc …
21) Col …

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn819096970/phys_0031

zugleich mühevoll ist: wer wollte das bestreiten, m. Z.? Bekennt doch einer der Patriarchen in der Vorwelt bei allen ausgezeichneten Merkmalen des göttlichen Waltens über ihn: „Wenig und böse ist die Zeit meiner Wallfahrt und reicht nicht bis an die Zeit meiner Väter“ 22). Fällt doch der, der als ein treuer Knecht in der Haushaltung Gottes erfunden ward, über unser Leben das niederschlagende Urtheil: „Wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen“ 23). Spricht doch [illegible], der das Schlechte nie beschönigt, gra[illegible] elend, jämmerlich Ding um alle[illegible] Mutterleibe an, bis sie i[illegible] unser aller M[illegible] Hoffnung [illegible]ist darzu [illegible], das [illegible]den [illegible] wo [illegible] bei der [illegible] sammlun[illegible] christlicher [illegible] Helfer, hilf [illegible]lein, du getreuer Go[illegible], es werde




22) 1. B. Mose 47, [illegible]

23) Psalm 90, v. 10.

24) Sir. 40, v. 1. 2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819096970/phys_0032